



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Weihung der Heiligen Öle

1982

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.33.7

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-20981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-20981)

Liebe Gläubige!

In dieser Heiligen Messe werden die Heiligen Öle geweiht - und wir denken natürlich an die Menschen, für die dieses Heilige Öl Zeichen des Heils werden soll: An die Täuflinge, an alle Firmlinge, an die Kranken, an die heuer zu weihenden Neupriester.

Ihr seht aber auch an keinem Tag des Jahres so viele Priester, Diakone und Theologen am Altar stehn wie heute. Es ist nämlich sozusagen unser Stiftungsfest: Gründonnerstag. Und darum werdet ihr mir auch verzeihen, wenn ich mich jetzt in besonderer Weise an meine Mitbrüder wende.

Liebe Mitbrüder!

Diese Stunde am Gründonnerstag soll in besonderer Weise unter der Erfahrung des M i t e i n a n d e r stehen. Ich glaube, daß wir dieses Erleben und die Freude dieses Erleben brauchen. Es ist ja so, daß Berufe, die in einer besonderen Weise den Einzelmenschen herausfordern, in denen der Mensch auf sich gestellt ist, ein wenig unter dem leiden können, was man mangelnde Solidarität nennt. Der Beruf des Seelsorgers ist ein wenig in dieser Gefahr. Und doch wissen wir alle, wie sehr wir dieses Miteinander brauchen, wieviel es vielen von uns bedeutet, daß wir uns aus den unersetzlichen Jahren des Seminars kennen, des gemeinsamen Studierens und wir wissen auch, was es bedeutet, wenn wir uns im Glauben, im gemeinsamen Wollen zutiefst verbunden wissen. In einer sich atomisierenden Welt ist das Miteinander ein Gebot der Stunde. Und es ist auch ein notwendiges Zeugnis vor den Gläubigen. Sie erwarten, daß wir an einem Strick ziehen. Sie erleben sonst genug auseinander.

Wir brauchen keine Angst zu haben: Es bleibt noch immer Raum genug für Individualität. Vielleicht bin ich derjenige, der das Glück des Miteinander am meisten erlebt: Ich habe in den 15 Monaten meines Amtes fast kein Nein, aber unzählige Ja erfahren. Es ist für mich darum eine besondere Gelegenheit, heute für dieses Miteinander zu danken.

Und das zweite Gebot dieser Stunde am Gründonnerstag ist das M i t e i n a n d e r z u r ü c k w a n d e r n zur Quelle. - Wir sind als Kinder in Mühlau bei Innsbruck oft durch die Schlucht hinaufgewandert bis unter die Arzlerscharte, wo die Wurmbachquelle war. Das schwarze Loch in den Felsen, aus dem unablässig ein gewaltiger Bach strömte - der heute ja fast ganz Innsbruck versorgt - hat uns immer fasziniert, und wir sind oft und lange davor gesessen. - So kehren wir auch heute, liebe Mitbrüder, zur Quelle zurück, die uns mit ihrer Faszination ergreifen soll, der Stunde des Abendmahls. Die Heilige Schrift ist nicht besonders rührselig und gefühlsbetont. Aber durch alle Abendmahlsberichte weht dieser Hauch von Intimität, von Feierlichkeit und familiärer Wärme, von persönlicher Begegnung und zukunftssträchtiger entscheidender Stunde. Und wir stehn - wie die Kinder - vor dem Mysterium, vor jenem ersten Brot und jenem ersten Becher, aus dem wir mit unserer ganzen Existenz als Diener Christi geboren sind. Meine lieben Mitbrüder, wir sind keine Institution, wir sind sein Freundeskreis, angesichts des Kelches, den wir alle halten, sind alle Rangunterschiede sekundär, und angesichts des Christus, der mit der Waschschüssel herumgegangen ist.

Und zum dritten ruft uns diese Stunde wieder in das M i t e i n a n d e r - h i n e i n in die Fülle des Lebens der Kirche. Ich weiß, daß gerade diese Tage für uns alle viel Mühe bringen. Ich weiß, daß ich selbst mich vor den Ostertagen auch immer ein wenig gesorgt habe. Und ich weiß, daß viele von euch mit dem Blick auf das Alter und die physischen Kräfte überbelastet sind. Und ich weiß, daß alle Krankenkassen die Priester gerne als Kunden haben, weil sie dafür bekannt sind, daß sie nur im äußersten Notfall Kassen beanspruchen. Und deshalb ist auch klar, daß eine gewisse Überbelastung die Horizonte eher verdunkelt und trübt, und darum muß es einmal gesagt sein:

Liebe Mitbrüder, die Kirche ist eine lebendige Sache. Sie ist so lebendig, daß es zum Beispiel für mich, der zu unzähligen Punkten dieses Lebens eilen soll, kaum zu verkraften ist. Was gibt es an innerer Vitalität in dieser unserer Kirche!

Denkt an das, was jetzt in Hunderten von Beichtstühlen und Beichtzimmern geschieht. Denkt an die Gebetskreise und spirituellen Initiativen, ob Cursillo, Bessere Welt, Gen, Charismatische Bewegung, in den letzten Tagen war da vor dem Dom ein Kreis junger Menschen, die gesungen und gebetet haben - einfach so. Denkt an die Besinnungs- und Einkehrtage, an das Wehen des Geistes in den Räumen des Studiums und der Theologie, denkt an die Anbeter und die Wallfahrer - Tausende! Vergessen wir in diesen Tagen nicht die Kommunionhelfer, die Firmhelfer. Was bedeutet es, daß sich Tausende von Menschen um die Heilige Musik scharen, denkt an das Bemühen von 1 1/2 tausend Religionslehrern, von Kindergärtnerinnen, Familienhelfern, von allen Initiativen der Caritas. Denkt daran, wieviele Menschen um Gotteslohn sich um das Reich Gottes mühen, die in Familie und Lebensstil Zeugnis ablegen. Denkt an alle offenen Hände, die wir erleben, an alle Plage in Organisationen, vom Pfarrkirchenrat, über Kolping, von der Studentenverbindung bis zur KAJ, von den Ministranten bis zum Krippenverband. - Ich zähle wahllos auf - aber wer wollte behaupten, hier sei kein Leben! Hie und da darf unser Herz schon auch einmal einen kleinen Osterspaziergang halten und feststellen, daß es wächst, auch wenn wir oft nicht wissen, warum und wie. Das wollte ich euch in dieser Stunde sagen, liebe Mitbrüder:

Das Erlebnis des Miteinander
Das Miteinander zurückwandern zu
den Quellen unserer Existenz
Das Miteinander wieder hineingehen in
das schäumende Leben der Kirche.

Und der Herr ist in allem bei uns.

Amen.